

und Holstein an Dänemark überliefert würde und zwar nach dem Diktat der Großmächte Rußland, Frankreich und England, ohne daß Deutschland und dessen Großmächte zweiten und dritten Ranges darum gefragt werden. Doch davon im letzten Zeitraume dieser Weltgeschichte.

Anfänglich nimmt Frankreich während der langen Regierungszeit Ludwig XIV. die glänzendste Rolle im europäischen Staatensysteme ein, und diktiert dem Welttheile nicht blos die Bedingungen des Friedens durch den Ausschlag des Schwertes und die Schlaueit seiner intriguanten Unterhändler, sondern beherrscht auch den Erdtheil durch seine Sprache und die Geseze der Mode. Um dieselbe Zeit versinkt Frankreichs Haupt- rival, das Haus Oesterreich, sowohl in Spanien als Deutschland in Schwäche und Unthätigkeit und hat vollauf mit Ungarn und Türken zu thun. Das deutsche Reich imponirte nur durch seinen Namen, dagegen Holland und England durch Reichthum und Seemacht. Dänemark und Schweden paralyßirten einander, indem stets je eine von ihnen zu Frankreich oder zu dessen Feinden hielt. Rußlands Stimme hatte, wegen allzugroßer Ferne, noch wenig Gewicht. Allmählich aber sank Frankreich unter der allzugroßen Anstrengung, die sein König ihm zugemuthet, in Ermattung. Der spanische Erbfolgekrieg fällt in diese Zeit, desgleichen der Frankreich nicht berührende nordische Krieg zwischen Karl XII. und Peter dem Großen, endlich auch die Erhebung des Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg zum Könige in Preußen. Fortan nimmt Rußland Siz und Stimme im Rathe Europas und verfolgt bis heute mit furchtbarer Consequenz seine Plane. Die nach Ludwig's Tode folgende Zeit bis zum Tode Karl's VI. von Deutschland zeigt wieder einen eigenthümlichen Charakter, und macht einen merkwürdigen Eindruck. Europa ist von den Kriegstürmen ermüdet und nun leitet die Diplomatie die Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes, welches, wie das Beispiel Ludwig's XIV. gezeigt hatte, nicht zu erschüttern war. Aber die Diplomatie dieser Zeit ist eine schauerhafte, voller Intrigue, schöner Selbstsucht, Wankelmuth, Engherzigkeit, Dünkel und niedriger Eifersucht der Höfe. Schweigend und dulnd hörte das Volk von den einzelnen Bündnissen, Traktaten, Allianzen und Friedensschlüssen, nie recht wissend, welcher von ihren Nachbarn jetzt Feind oder Freund sei. Willenslos ergab man sich den Kundmachungen der Höfe. Frankreich erholte sich durch den Reichthum seiner Hilfsquellen, Spanien versuchte einen Aufflug zur alten Macht vergebens, England errang die Thalassokratie, während Holland sich an eine untergeordnete Stellung verwiesen sah, Oesterreich verlor seinen Einfluß in Italien durch den Verlust Neapels und Siciliens an Spanien und war auch gegen die Türken nicht sonderlich glücklich, bei aller inneren Schwäche aber stolz wie immer; das deutsche Reich sieht seine Glieder immer selbstständiger werden, namentlich Preußen, das sich zusehends stärkte; Schweden tritt mehr und mehr zurück, dagegen drängt sich Rußland immer näher nach